

Die „Volksmacht“  
erscheint täglich Nachmittags außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Colporteurs zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mfr. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postzeitungsliste Nr. 7248.

# Volksmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werkhätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Belegexemplare  
kostenlos für die ständige  
Korrespondenz oder deren Namen  
zu beziehen, für Korrespondenz- und  
Belegexemplare  
10 Pfennige.  
Bestellungen für die nächsten Nummern  
müssen bis zum 10. September in der  
Expedition abgegeben werden.

Nr. 222.

Donnerstag, den 23. September 1897.

8. Jahrgang.

## Ein Nachwort zum ober-schlesischen Geheimbund-Proceß.

„Es kreihten die Berge, und herausgekommen ist ein lächerliches Mäuschen“, so können wir jetzt den bekannten Vers des Römers Horaz variieren, nachdem sich gezeigt hat, daß der Anklage von 14 Arbeitern wegen politischer Geheimbündelei das zu Grunde lag, was wir vorher genannt hatten: Nichts. Es war für das Gericht nicht schwer, diese Wahrheit zu finden, aber unter den heutigen Zuständen freut es uns immerhin, daß es die Wahrheit getroffen hat. Ein Recht Irrthum ist freilich unseres Erachtens geblieben, wir meinen die Verurteilung zweier Angeklagter wegen Betruges. Wir halten auch Tuzser und Waglawel für unschuldig, und hoffentlich ist ihre Verurteilung noch keine endgültige.

Wie konnte ein solcher Proceß entstehen, auf so lustiger Unterlage ein so großer Bau? Wenn auch der Staatsanwalt von Proceß nicht als cause célèbre aufgefaßt wissen wollte, so hat es doch das Publikum gethan. Vor der Verhandlung hat auch wohl der Staatsanwalt selbst den Proceß für hochwichtig gehalten; oder ist ihm ein Geheimbundproceß gegen 14 Angeklagte eine Bagatelle? Vor Allem für hochwichtig, für einen Hauptschlag gegen die Arbeiterbewegung ist der politische Polizei die Anklage erschienen; der Zeuge Mädel, das Hauptorgan der ober-schlesischen politischen Polizei, entwickelte in der Verhandlung eine Lebhaftigkeit und Zuversicht, die um so eigenartiger wirkte, als es doch schon in den ersten Stunden klar war, daß sein ganzes schönes Gebäude elend in Trümmer sinken mußte.

Im Grunde genommen war der ganze Proceß ein großes Mißverständnis, oder, wie man will, eine ganze Sammlung von Mißverständnissen. Zwei Parteien standen sich gegenüber, auf der einen Seite die Polizei und Justiz, auf der anderen Seite ober-schlesische, polnische Arbeiter; Streitobject war eine neue Form der Bethätigung der Arbeiter an der großen Arbeiterbewegung: das Abonnement auf die gewerkschaftliche „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“, mit dem der Rechtschutz verbunden war. Nun ist es doch eine altbekannte und immer deutlicher hervortretende Thatsache, daß unsere Justizbehörden — um von der Polizei abzusehen — dem wahren Volksleben so entrückt sind, daß sie davon wenig mehr verstehen; trifft das für ganz Deutschland zu, so vor Allem für Ober-schlesien; was weiß hier der gelehrte deutsche Jurist von der wirklichen Lage der polnischen Arbeiter? Der gelehrte Jurist versteht ferner wenig von der in fortwährendem Fluße sich befindlichen Arbeiterbewegung und den mannigfaltigen, schnell wechselnden Formen der Arbeiter-Organisationen. Für ihn existiren nur starrte Paragraphen; daß das freischwebende Leben über todtte Gesetze hinwegschreiten muß, daß also die moderne Arbeiterbewegung, um veralteten Gesetzen zu entsprechen, Formen annehmen muß, die dem trockenen Juristen nicht immer in sein altes Schema passen wollen, davon weiß der Jurist nichts: alles Neue ist für ihn Vergehen und Verbrechen. Zudem gehört der Jurist seiner ganzen Stellung nach der herrschenden Klasse an, in Ober-schlesien mehr als sonstwo; sein ganzes Denken und Fühlen ist, ohne daß er das weiß, das der Unterthemer.

Von der Polizei gilt dasselbe nur in Bezug auf die höheren Beamten, in Bezug auf die niederen nur zum Theil. Woer hier kommt etwas hinzu, was das schlechte Verständnis für die Arbeiterschaft auf Seiten der Juristen voll erstet:

der starke Druck von oben, der in Ober-schlesien den Kampf der Polizei mit der modernen Arbeiterbewegung in recht eigenartiger Weise gestaltet. Für gewisse Polizeibeamte ist jeder Socialdemokrat geradeweg ein persönlicher Gegner, denn er am liebsten sofort zu Leibe gehen möchte. Blinder Eifer vertilgt vollends das bishigen Verständnis, das mancher gewöhnliche Polizist vom Arbeiterleben hat.

Auf der anderen Seite haben aber auch die ober-schlesischen, insbesondere die polnischen Arbeiter nur sehr unklare Vorstellungen von der erst vor wenig Jahren importirten Arbeiterbewegung. Sie wissen sich noch nicht recht abzufinden mit der Organisationsmethode, die in deutschen Städten ganz geläufig ist, halten die Theilnahme an gesetzlich erlaubten Dingen nach dem Ausspruche vom Pfarrer, Polizist und selbst Jurist\*) für verboten und verwerflich. Dazu kommt als sehr erschwerender Umstand die Verschiedenheit der Sprache hinzu. Der Pole braucht allerlei Ausdrücke, wie Kaffe, Beitrag, Unterstützung, Mitglied etc. als Fremdwörter, ohne sie recht zu verstehen. Er nimmt also eine gewisse Form der Bethätigung an einer Organisation als etwas ganz anderes, als sie es in der That ist.

Einige Beispiele mögen das erläutern. Den Rothbeißel, daß die Abonnementsquittungen in Form von Marken in Statutenbücher geklebt wurden, konnte der Pole nicht verstehen. Trotz alles Zuredens, daß er in keinen Verein eintrete, hielt er sich für ein „Mitglied“, da er ja ein Statutenbuch in die Hand bekam; er zahlte „Beiträge“, da die Marken wöchentlich oder monatlich eingeklebt wurden; er zahlte also „Mitgliedsbeiträge“, und da die Hauptbetheiligten allerdings Socialdemokraten waren, zahlte er sie an einen „socialistischen“ Verein. Ferner wurde ihm gesagt: er braucht nicht überall davon zu reden, daß er die „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ liest, auch das könnte ihm gefährlich werden, kugte war der Verein ein „geheimer“, und die „geheimen socialistischen Kaffe“ war fertig. Da bedurfte es nur eines Staatsanwaltes, der diesen Worten mehr Gewicht beilegt, als sie verdienen, um einen großartigen Geheimbundproceß zu arrangiren. Was denn auch geschehen ist.

Gewiß ist es mit der „Unterstützung“, die Tuzser und Waglawel einigen „Vereinscandidaten“ versprochen haben sollen, während in der That mit dem Abonnement keine Unterstützung verbunden war. Die Leute bekamen Rechtschutz in gewerblichen Angelegenheiten. Wozu aber brauchten sie den naturgemäß? Zur Erhaltung einer — Unterstützung! Mit dem Worte Unterstützung meinten also die Leute dasselbe, wie mit dem Worte Rechtschutz; sie meinten „Rechtschutz“ zum Zwecke der Erhaltung einer Unterstützung. Daß das so ist, zeigt besonders ein Fall, in dem einem Abonnenten sogar eine „Kente“ versprochen worden sein soll. Der gute Mann wurde Abonnent, um, wie er sagte, eine Kente zu erhalten. In der Verhandlung trat es klar zu Tage, daß er gemeint hatte: er brauche Rechtschutz, um durch diesen die Erhöhung der ihm bisher gewährten Invalidenrente zu erzielen.

Von diesen wichtigen, von der Verschiedenheit der Sprache und dem geringen Bildungsgrade bedingten Mißverständnissen gewisser Worte hat anscheinend der Staatsanwalt keine Ahnung gehabt; selbst in der Verhandlung wurden sie ihm nicht klar. Ein praktischer Psychologe war er also nicht. Auch

\*) In einer Beutener Gerichtsverhandlung bezeichnete unlangst ein Staatsanwalt den „Wahren Jato“ allen Ernstes als ein „verbotenes Blatt“!

dem Untersuchungsrichter ist der mißverständliche Gebrauch der bezeichneten und anderer Ausdrücke durchaus fremd geblieben; mehrere der Angeklagten, die sich in der letzten Zeit genauer über ihr Verhältniß zum Bergarbeiterverbande orientirt hatten, staunten jetzt über die Protokolle des Untersuchungsrichters, nach denen sie Dinge ausgesagt haben sollen, die schwer belastend für sie waren.

Einigermassen entschuldigbar erscheint das geringe Verständnis der Juristen für die sprachlichen Mißverständnisse der Angeklagten und Zeugen, wenn man bedenkt, daß sie nur durch den Dolmetscher mit ihnen verkehren konnten. Auf dem Wege vom Richter zum Dolmetscher, von diesem zum Vorgeladenen und von diesem über den Dolmetscher zum Richter zurück kann einem ausgesprochenen Gedanken so mancherlei passiren, ohne daß man einer der beteiligten Personen Schuld daran geben darf. Aus demselben Grunde kann ein Pole auch nie genau wissen, ob das Protokoll über seine Vernehmung wirklich das enthält, was er ausgesagt hat. Leute mit geringem Bildungsgrade wissen überhaupt nie genaue Rechenschaft über die von ihnen gebrauchten Worte zu geben; durch die Verdolmetschung der Worte eines Mannes mit geringer Bildung wird dieser Mangel natürlich noch verschärft. Im Munde des Mannes aus dem Volke, der nur über einen geringen Wortschatz verfügt, haben die gebrauchten Worte gar mancherlei Bedeutungen, schillern nach allen Seiten, der Jurist giebt jedem Worte eine scharfumrissene Bedeutung, besonders da, wo es sich um politische Dinge handelt. Da können sich beide nur sehr schwer verständlich machen.

Ueber den Antheil, den die ober-schlesische Polizei an dem Proceße hat, nur wenige Worte. Sie war es selbstverständlich, die die ganze Suppe eingebracht hat; es ist deshalb auch ganz richtig, wenn man sagt: sie ist die am meisten: Hereingekehrtens in der ganzen Geschichte. Daß sie jetzt etwas geschickter zugreifen wird, bezweifeln wir. Daß sie aus dem Proceße etwas gelernt hat, glauben wir nicht.

Für unsere Bewegung ist der Ausgang des Proceßes ein vielleicht nicht zu unterschätzender Erfolg. Monatelang beschäftigte er die Gemüther der gebildeteren Arbeiterschaft, und den Fortgang der Bewegung machte man zu einem großen Theile von ihm abhängig. Der Glaube, daß selbst die unschuldigste Theilnahme an der modernen Arbeiterbewegung ein strafwürdiges Verbrechen sei, ist durch Gerichtsbeschlüsse als Irrthum dargelegt, und daß das gerade in diesem Jahre, vor den Reichstagswahlen geschehen ist, hat vielleicht doppelt erfreuliche Folgen. Die bürgerliche Presse versucht zwar jetzt, nach der Beendigung des Proceßes, seine Bedeutung herabzusetzen; was aber würde sie gethan haben, wenn der Proceß einen anderen Ausgang genommen hätte? Und daß ein solcher nicht so ganz aus dem Bereich der Möglichkeit lag, mußte jedem klar sein, der als Socialdemokrat schon mit Gerichten in Berührung gekommen ist.

## Politische Rundschau.

— Gegen den Brotwucher. Gegen den Brotwucher und damit gegen die Junker ist ein scharfer Leitartikel des „Vorwärts“ gerichtet. Er erinnert daran, daß die deutschen Kornzölle von demselben reactionären Complotte ins Leben gerufen wurden, welches das Socialistengesetz zu Stande gebracht hat, erörtert die jetzige allgemeine Brottheuerung und schließt mit den Worten:

## Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

Im Lyceum zu Nürnberg wurde er unter dem wackern Thilo solchem Gist nicht ausgelegt, aber die Bekanntheit mit einigen lächerlichen Fiedlern hatte ihn schon die Reize voller Weiber und draller Dirnen würdigen gelehrt. In stillen Augenblicken der Selbstbeschämung empfand er dann religiöse Gewissensbisse, denn er war kein Lebelang von Grund aus gläubig. Seine phantastisch erregte Seele wurde dabei durch schauerliche Anwandlungen, die Vorahnung irgend eines ungeheueren Geschehens, das auf ihn lauere, in allen Tiefen durchdringt. Er brauchte indeß nur wieder Menschen zu sehen, rosig lachende Gesichter, oder ein munteres Liedchen zu hören, und wie ein Windhauch war Alles zerflogen. Sein Talent tröstete, ja entschuldigte ihn bei neuen Irrungen. — Bisher hatte er sich jedoch meist nur geistige Sünden vorzuwerfen gehabt, seine strenge häusliche Erziehung, eine gewisse mädchenhafte Scheu hatte ihn noch immer blöde zurückgehalten, wo sich Versuchung bot. Diese noch kindliche Befangenheit zu zerstören, seine Begierden zu entbinden, war Margareth, der Wirthstochter im „lustigen Glend“, vorbehalten, die in ihren Günstbezeugungen ziemlich freigebig war, ohne andere Veranlassung, als ihre bestbekannte Leichtfertigkeit, und die Vorliebe, sich allem Absonderlichen an den Hals zu werfen, mochte das nun eine kaiserliche Uniform oder das Herz des neuen vielgepriesenen Nürnberger Schnepperers sein. Ehe Schubart nur eine Ahnung des tiefen, wahrhaften Gefühls der ächten Liebe empfunden, hatte er deren entartete Schwester kennen gelernt.

Nach der bewußten Sonntagsschiffahrt besuchte Clari mit seinen Offizieren das „lustige Glend“ nicht wieder, aber er

hatte dem Schnepperer die ewigen Lieber zum Lobe des Luthertums, Friedrich's und Preußens, so wie die feindselige Haltung der Reichsstadt nicht vergessen. In seinen Berichten nach Wien klagte er darüber höchst bitter, machte Schubart namhaft, und bat vor allen Dingen um Zusage. Daß Clari's Offiziere und Gemeine den Groll der Offiziere theilten, Christian und seine Lieber sich hinter's Ohr schrieben, und nur durch das Aufgebot strengster Disciplin von Repressalien abgehalten wurden, ist verzeihlich. Der gehoffte Zuzug unterblieb aber, und statt dessen kam die nieder-schmetternde Nachricht, daß König Friedrich die Franzosen sammt dem Reichsheer bei Rosbach auf's Haupt geschlagen. — Und wieder floßen neue Preußenlieder von Schubart's Lippen, die Häuser schmückten sich mit Blumen. Wohin die Kaiserlichen zogen, begegneten sie begeisterten oder spöttischen Gesichtern und mußten diverse „Nürnberger Späße“ einstecken. —

Gegen Ende November war auf dem Hohenmarkt um den schönen Brunnen, das Gänsemännlein, die alten Schragen und die ehrwürdige Frauenkirche ein reger Verkehr. Es war Wochenmarkt, und die Bauerleute der Umgegend, die Krämer, Tandler, Weiler und allerlei Volks hatten ihre Waaren für das Bedürfnis des äußern und innern Menschen aufgeschürmt. Zwischendurch gingen Nürnberger Bürgerfrauen aller Stände, Dienstmädchen, Handwerkerinnen, um ihre Bedürfnisse einzukaufen. Kräftige Dirnen drängten sich zum schönen Brunnen, den hohen Zuber zu füllen, und denselben auf dem Rücken, dann schwanke mit untergestützten Armen heimwärts zu trollen. Eine Art ambulanten Volksbuchhändler bot laut seine Waaren aus: Kalender, Planelen, die Blumensprache der Liebe, Iwo Schäfersündlein, Recepte für allerlei Krankheiten an Menschen und Vieh, Wahrhaftes Traumbuch, auch Stacheldorn mit der Hornnabel dazu, Volksweisen und

vor Allem Preußenlieder und Schnepperreime von „Christian Schubart“. Dieser Mann schien ein sehr gutes Geschäft zu machen, denn er war immer stark von wißbegierigen Schönen aller Stände umdrängt, die für drei, sechs, höchstens acht Kreuzer das kürzeste damalige Bildungsmittel des Geistes sich anzueignen strebten.

Von der Hauptwache her, die unweit des schönen Brunnens in einem der angebauten kleineren einstöckigen Häuser von Clari improvisirt war, das er mit seinen Offizieren selbst bewohnte, blickten die Salzburger Jäger verdrießlich in das Gewühl, und als der Bücherverkäufer schreiend seine Waaren, besonders die Preußenlieder, ausbietet, in ihre Nähe kam, machten sie ihrer gereizten Stimmung durch giftige Reden Luft. — Und gerade der Zufall wollte, daß Schubart mit der Mappe ahnungslos von seiner Wohnung die Burgstraße her über den Platz schritt, um beim schönen Brunnen und der Frauenkirche vorbei in das Durgäschens östlich einzubiegen, welches zur Geißhule führte, denn es war noch früh am Tage.

„Da, das — das ist er! Da kommt er selber!“ riefen Einige, die Christian erkannten. „Seht, das ist der neue Meisterjäger, der Schnepperer, der die Preußenlieder macht!“ Man grüßte ihn, umdrängte und lenkte ihn die Aufmerksamkeit der Oesterreicher auf ihn.

„Da ist der Schandhub“, der Schubart selber!“ schrien verschiedene von ihnen.

„Der dürft' doch mit so ganz davon! Dem könnten fünfzig mit dem Hahnenrohr oder ein paar in die Rippen gut thun, daß er weiß, was kaiserliche Puff sind!“

„Ich werd's ihm zeigen!“ sagte Einer und riß seinen Stutzen von der Wade.

„Sieh's ihm, Razzi! Sieh' ihm Einen!“ antworteten seine Kameraden, und die Waffe in der Hand, links und



Die 31. Mr. Kornzoll, die wir zu zahlen haben, sind ein abfälliges Unrecht und eine schwer drückende Last. Kornzölle sind die unmoralischste, unmenschlichste, unchristlichste Art der Besteuerung — hat ein christlicher und konservativer Staatsmann schon vor einem halben Jahrhundert gesagt. Welche Verpflichtung hat das deutsche Volk, den preussischen Junkern einen Kornzoll zu zahlen? Keine! Welchen Nutzen haben die Kornzölle? Keinen! Sie haben das Elend der Kleinbauern nur vermehrt und einzig den Junkern die Taschen gefüllt. Und was haben die Junker dem deutschen Volke Gutes getan, daß es ihnen diese Blutssteuer bezahlen soll? Nichts! Was sie auf politischem Gebiete thaten und thun, war und ist dem Volke feindlich.

Die Brotvertheurer und Großkornwucherer sind es, die neulich erst das Attentat auf das Vereinsrecht begingen, seit Jahren das Attentat auf das allgemeine Wahlrecht planen und jetzt zum Staatsstreik gehen.

Für diese Junker keine Schonung! Ihrem gemeinschädlichen Treiben muß ein Ende bereitet und ihnen, den Brotvertheufern, der Brotkorb höher gehängt werden. Darum fort mit den Kornzöllen!

Sollen wir warten, bis die Theuerung zur Hungersnoth geworden ist? Bei Zeiten gilt's vorzubeugen.

Noch ohne Kornzölle können die Junker nicht leben — so „schreien“ sie uns alljährlich in die Ohren. Nun, wenn sie ohne Kornzölle nicht leben können, dann mögen sie zu Grunde gehen. Als Junker haben sie kein Recht zu leben. — Wirtschaftlich und politisch ist das Junkerthum ohne Existenzberechtigung. Eine Klasse, die bloß auf Kosten anderer leben kann, ist gemeinschädlich und muß ihr, je eher je besser, das Handwerk gelegt werden. Statt zu herrschen und zu schmarotzen, sollen die Junker arbeiten. Dann können sie nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, der sie jetzt nur zur Last und zum Schader sind.

Freilich, sie halten sich zur Herrschaft geboren und klammern sich fest an den Sattel, an die Kammerherrnklügel und an die Rinde der Gesetzgebung.

Aber fort mit ihnen! Und fort mit den Kornzöllen, aus denen sie ihre Kraft saugen! Das Junkerthum abzuwürgen ist nicht leicht. Sie haben sich festgesetzt, die „Edelken“; sie umklamern uns wie der Meergrais den Seefahrer Sinbad. Aber das deutsche Volk ist härter, als die preussischen Junker. Es erhebe sich zum Vortritt gegen die Kornzölle!

Kein Tag ist zu verlieren, jeder Hand anzulegen. Fort mit den Kornzöllen! Fort mit den Junkern!

Wäge dieser Kampfsitz allgemeinen Widerhall finden.

— Wann soll gewählt werden? Wie die „B. P. M.“ erfahren, ist bisher über den Zeitpunkt der Wahlen sowohl zum Reichstage als zum preussischen Landtage eine Bestimmung noch nicht getroffen. In Bezug auf die parlamentarische Campagne ist bis jetzt nur in Aussicht genommen, daß der Reichstag in der zweiten Hälfte des November und der preussische Landtag in der ersten Hälfte des Januar zusammentreten werde. Das das präparative Material für den letzteren bereits, so dürfte sich darüber, soweit man es übersehen kann, in der Campagne auf das Budget beschränken. Eine Vorlage von größerer Bedeutung werde dem Landtag diesmal kaum beschließen.

— Die Agrarier und die Börse. Eine streng geheime Sitzung hat am 21. d. M. Monats die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg abgehalten. Bis jetzt waren die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer stets öffentlich. Warum aber plötzlich diese außerordentliche Verschleierung der Verhandlungen? Weil auf der Tagesordnung eine Interpellation über das Börsengesetz stand! Die Mitglieder des Ausschusses haben sich in einer Weise geäuert, daß die Agrarier Stimmungen haben, die schließlich bekannt zu geben. Nicht lange dauern's, und die Agrarier vor der Börse zu stehen.

— Staatliche „Müherenhalten“. Der Minister und nicht etwa sozialdemokratische „Arbeiter“ stehen, daß in den künft. Militärministerien in München, in denen ca. 1200 Arbeiter beschäftigt sind, die Arbeiter täglich eine

nichts um zu stehen. Mühe der mühsame Soldaten auf Schanden zu machen ist.

„Gott ist die. Du Hundemensch! Was ist es doch das Volk geben!“ und eine die ganze Menge sich verhalten er Schanden, dem seine Füße ergründen, zu Boden und nicht den Augen, um ihn unter dem Vorzeichen der Arbeiter in unheimlicher Wuth mit dem Kolben zu beschlagen.

In demselben Augenblicke wird ihm in der Hand der Augen aus der Hand getrieben, er selbst mit aller Kraft an das Geseh des Mannes geblieben, und vor ihm stand ein Regenmesser der Mühsigen.

„Gott Du gehst! Du bist's! Du gehst ihm ein Sch. Mühsige, aus der Wuth, der ihm der Stuhl von der Hand geh.“

„Ja ja, laß ihn, laß ihn!“ — und ein halb Dutzend der Arbeiter lachten, indem sie sich tief beugten, eine ganze Menge auf den armen Soldaten, während der Regimentführer schrien, der sich und seine Soldaten erheben angriffen, um ihm nach und hinten den Kopf zu schlagen.

Wann war der Stuhl aber nicht zu Ende, eine Menge Jäger verließen die Wache, ihrem Kameraden zu helfen.

Es wäre nicht zu den ärgsten Umständen gekommen, wären nicht einige herbeieilende angeführte Bürger und Gendarmen herbeigekommen, samal Septener sich übernahmen, daß die Jäger im Unrecht seien. Er erzwang, wie wenig Jahre ihn ein Wundstaudel bringe, und beschloß sich mit neuen Anstrengung seiner Seite durch prächtige Sieber beim Senat Beschuldigung zu machen. (Fortsetzung folgt.)

14stündige Arbeitszeit, von früh 5 Uhr bis Abends 9 Uhr hätten, an Sonn- und Feiertagen müssen sie von 6 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags arbeiten. In der königlichen Geschicklichkeit und im königlichen Hauptlaboratorium in Jngolstadt werde jeden Sonn- und Feiertag bis Abends 6 Uhr gearbeitet.

Mit solchen Beispielen längerer Arbeitszeit geht der Staat voran!

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 22. September. Wie das „Fremdenbl.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte Abgeordnete Szajer unter Erlass sämtlicher Rechtsfolgen der Verurtheilung begnadigt werden sein.

Ueber den ungarischen Parlamentarismus hat sich der Deutsche Kaiser sehr günstig ausgesprochen. Er äußerte einer Budapestener Meldung des „Neuen Wiener Tagbl.“ zufolge auf der Hosioree zum Grafen Theodor Andrássy:

„Ich kenne die parlamentarischen Verhältnisse Ungarns. Dieselben sind günstiger als diejenigen Deutschlands. Die Ungarn besitzen ungemein viel politischen Instinkt, was freilich bei einem Volke, das seit tausend Jahren politisch denkt, kein Wunder ist. In großen Momenten sind die Ungarn immer einig. Sie finden und vereinigen sich und Doctrinäre haben hier keinen Einfluß.“

Ungarn hat bekanntlich kein allgemeines Wahlrecht. Die Masse des Volkes ist politisch rechtlos, während das Parlament aus Vertretern des ungarischen Junkerthums und der ausgeblich „liberalen“ großcapitalistischen Bourgeoisie besteht.

**Griechenland.**

Der griechisch-türkische Vorfriedensvertrag ist am Dienstag in Constantinopel von den beiderseitigen Unterhändlern ratificirt worden. Nun steht noch die Sanction der griechischen Kammer aus.

Die Lage in Griechenland ist ernst. Delhannis soll erklärt haben, wenn die Finanzkontrolle, anstatt den einfachen Charakter einer Ueberwachung der in Betracht kommenden Einkünfte zu haben, eine Einmischung in die Souveränitätsrechte des Staates bedeute, so würde er nicht zögern, der Kammer die Ablehnung des Vertrags zu empfehlen. Die „Athena Morgenblätter“ führen eine Sprache voller Entrüstung.

**Spanien.**

Der oberste Kriegsgerichtshof hat das Urtheil gegen Semrau wegen eines Fehlers im Prozeßverfahren aufgehoben. Die Verhandlung soll wieder aufgenommen werden. Es ist nicht erwiesen, daß Semrau ein Anarchist ist.

Da in den nordöstlichen Theilen des Landes die carlistische und die catalanische Bewegung eine immer drohendere Gefahr annehmen, so beabsichtigt die Regierung, über ganz Katalonien den Belagerungszustand zu verhängen. Die Gegend erweist jedoch, daß es nur einer solchen Maßregel bedürfte, um die geübte catalanische Bevölkerung zum Aufstand zu bewegen, dem die spanische Regierung durchaus nicht genügend militärische Mittel entgegenzusetzen kann.

In Gaudalajara kam es am Sonntag zu armen Aufregungen anläßlich einer Kundgebung der Arbeiter Bevölkerung gegen die hohen Brotpreise. — Auch in anderen Städten fanden Kundgebungen gegen die neuen Steuerentwürfe statt, wo gegen die Steuererhöhung für die Katalonien nachdrücklich die Forderung der Ausfuhr einer Steuerbefreiung geltend gemacht wurde, die eine gewisse Menge Mehl in

**England.**

Der Hoflag Capotons (Wohnort) von einer der wichtigsten Wirtschaftskreise werden zu sein. Die Hoflag wird der „Standard“ am 22. d. M. berichtet, daß Capotons ein Mann ist, der sich einer Wirthschaft widmet, welche die Hoflag Capotons nach die Engländer bestimmen werden. Capotons wird in Katalonien verhaftet, nachdem er sich in der Hoflag Capotons nach die Engländer bestimmen werden.

**Partei-Angelegenheiten.**

Das Würzburger Schwurgericht hat Montag über unseren großen General, im Zusammenhang mit dem Verbrechen, die Hoflag Capotons nach die Engländer bestimmen werden.

Ein Congress der sozialdemokratischen Partei Italiens wird am Sonntag in Bologna abgehalten. Die Hoflag Capotons nach die Engländer bestimmen werden.

Die Hoflag Capotons nach die Engländer bestimmen werden.

Die Hoflag Capotons nach die Engländer bestimmen werden.

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, daß zwischen der Kammerfraktion und der Parteileitung noch eine weitgehendere Verständigung und ein Hand-in-Handarbeiten herbeigeführt werden müsse. Nach einer langen, interessanten Debatte wird der Bericht genehmigt.

**Arbeiterbewegung.**

**Zum Ausstand der Formier in Berlin** ist zu berichten, daß bis Dienstag Abend in 13 Gießereien die Vorsichtige Arbeit verweigert wurde; in diesen Betrieben stehen insgesammt 282 Formier aus. — Die bürgerliche Presse drückt eifrig eine Darstellung Vorsig's über den Ursprung des Streikes ab. Diese Darstellung läßt aber wesentliche Punkte ganz außer Acht. Den Streik selbst hat die Gewerkschaft mit allen Mitteln zu verhindern versucht, die Verhandlungen zogen sich seit acht Tagen in die Länge, die Differenzen wären leicht zu beseitigen gewesen, wenn bei der Firma Vorsig ein Entgegenkommen zu finden gewesen wäre. Durch die Behandlung, die der Verband der Metallindustriellen den Arbeitern fortgesetzt zu Theil werden läßt und durch ihre Zurückweisung der gewerbegerichtlichen Vermittelung ist freilich sehr viel Unzufriedenheit aufgeschichtet worden. Wer nicht vom Geiste Stumm's ist, wird es begreifen, wenn die Arbeiter in einer Zeit, wo die Unternehmer ungeheure Gewinne einführen, weil das Geschäft rasend geht, auf Lohnreduktionen nicht eingehen. — Das Gewerbegericht nahm als Einigungsamt in Sachen des Formierausstandes die Einigungsverhandlungen auf und hofft, Entgegenkommen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer zu finden und die Gefahren eines allgemeinen Ausstandes der Metallarbeiter abzuwenden.

**Formier- und Gießereistreik in Mannheim.** In der Armaturenfabrik von Gebrüder Reuling-Mannheim haben sämtliche in der Gießerei beschäftigte Arbeiter gekündigt, und zwar wird die Arbeit vom nächsten Montag an ruhen.

**In der Fahrradfabrik von Propse** auf dem Lindenhof bei Mannheim bereiten sich ernste Differenzen vor. Der Besitzer der Fabrik, der als vielfacher Millionär geschätzt wird, hat seinen Arbeitern eine Lohnreduktion von 10 Procent angekündigt. Gleichzeitig wurde in den 35 Häusern, die der Herr besitzt, zahlreichen Arbeiterfamilien eine Miethssteigerung von 5—6 Mark pro Monat auferlegt. Die Arbeiter haben in einer Versammlung beschlossen, die Lohnreduktion zurückzuweisen und beauftragten den Arbeiterausschuß, mit Herrn Propse zu unterhandeln.

**Der Streik der Schuhmacher in München** dauert fort. Die Meister versuchen aus der Provinz Arbeitskräfte heranzuziehen, bis jetzt ohne nennenswerthen Erfolg. Von den Streikenden ist wiederum eine größere Anzahl abgereist und ist die Zahl der zu Unterstützenden auf 95 gesunken.

**Lohn Differenzen, sowie schlechte Behandlung der Arbeiter** führten zum Ausstand in der Maschinenfabrik von Liebrich u. Söhne in Neustadt (Pfalz).

**In Günstfischen (Ungarn)** sind 1500 Maurer ausständig.

**Kleine Rundschau.**

**Ein Torpedoboot gesunken.** Am Mittwoch Vormittag ist bei dem einen Feuerstift vor Cuxhaven das Torpedoboot S. 26 in Folge des Sturmes gekentert und gesunken. Der Commandant Lieutenant zur See Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und sieben Mann sind ertrunken.

**Hamburg, 22. September.** Der „Hamb. Correspond.“ meldet: Vom Telegramm an den nordischen Bergungsverein aus Cuxhaven ist das Bergeschiff „Warttemberg“ vor der Elbe mit dem Dampfer „Angeln“, Eigentümmer Norddeutsche, zusammengestoßen. „Angeln“ ist bei Cuxhaven schwer beschädigt, „Warttemberg“ ging bei Cuxhaven vor Anker. Mehrere Schlepper sind nach dem „Angeln“ hinausgegangen behufs Bergung.

**Eisenbahnunfall in Berlin.** Ein Zusammenstoß einer Rangiermaschine mit einem leeren Güterwagen erfolgte gestern auf dem Potsdamer Bahnhof. Menschenschaden wurde nicht getötet, der Materialschaden ist nicht erheblich.

**Ein weiterer Eisenbahnunfall** wird gemeldet aus Juchowaglaw: Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr die Rangiermaschine auf den von Guelen kommenden Güterzug; Maschine und mehrere Wagen wurden beschädigt; das Personal rettete sich durch Abspringen.

**Nach ein Eisenbahnunfall.** Aus Oldenburg meldet ein Telegramm: Gestern Abend ist der Postwagen im Personenzug von Bremen bei Station Gruppensbüren in Folge Ueberfahrens einer Kuh entgleist. Es ist Niemand verletzt. Der Zug ist mit einer Verspätung von 1 1/2 Stunden bei angekommen.

**Ein vierter Eisenbahnunfall** wird aus Kaiserslautern gemeldet. Am Dienstag Abend fuhr der Pfälzische Güterzug auf dem dortigen Rangierbahnhof ein rangierender Güterzug einem von Landstuhl kommenden in den Hauptbahnhöfen einziehenden Güterzug in die Quere. Die Locomotive und 10 Wagen wurden beschädigt, 5 Wagen vollständig zerstört. Mehrere Personen wurden nicht verletzt. Ueber die Ursache des Unfalles ist noch nichts Genaues bekannt.

**Die Eisenbahnunfälle entstehen.** Vor der Strafkammer in Coburg war ein Hilfskassawärter angeklagt, durch Verschleppung seiner Eisenbahnzug in Gefahr gebracht zu haben. Der ärztliche Sachverständige befandete, daß der Angeklagte in Folge des vierzehntägigen Nachtdienstes in Verbindung mit anstrengender Tagesarbeit erschöpft war und bei der Bewachung ausgedehnten Wege durch hartes Werktommen in einem Zustand der Bewußtlosigkeit (Dämmerung) verfallen sei, daher nicht verantwortlich gemacht werden könne. Die Staatsanwaltschaft zog die Anklage zurück und das Gericht sprach den Mann frei.

**Elbing, 21. September.** In Groß-Kausdorf im Kreis Elbing sind in vergangener Nacht dreizehn Wohngebäude überhergebrannt. Drei Kinder haben vermutlich den Tod in den Flammen gefunden.

**Bohheiten, die gegen Radfahrer verübt werden,** finden sich häufig vor; ein solches Verbrechen ist in der hiesigen Stadt am Sonntag, welcher den Buchhändler Thilo durch einen Fußtritt ins Vorderbein vom Rade geworfen hatte, wegen Körperverletzung und Schändlichdung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Wer raucht denn da,** was ist das für eine Unberühmtheit? Schumann, stellen Sie einmal fest, wer da geräucht hat, wurde in der Schöffengerichtssitzung in Köln am Donnerstag der Falschheit, der im Zuschauerraum dicke Rauchwolken aufsteigen ließ. Ein Schumann geht in den Zuschauerraum und der Richter ergreift verfolgt von dem Schumann, die Fische. Nach einer Weile tritt der betragende Schumann wieder in den Sitzung-



faal und mit ihm der Raucher in Person des Criminallych...

Erst am 21. Septbr. Heute Abend tödtete der Schlosser...

Eine gefasste Ordnungsmasse. Aus München wird gemeldet: Der „hochangesehene“ mit der goldenen Bürgermedaille...

Vom Vater zu Tode geprügelt. Ein Detonator in Wirsn...

Welche Last Soldat zu sein? Aus Budapest wird unter dem 22. d. Mts. gemeldet: Ein Husar des 19. Honved...

Wirbelsturm. Gestern Abend wurden die Gemeinden Sava, Dria und Pattiano von einem schweren Wirbelsturm...

Ein heftiger Erdstöß wurde am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr in Urbino verspürt...

Winter in Frankreich. Seit zwei Tagen scheint es in einem großen Teile Frankreichs, namentlich im Süden bei Toulouse...

Gutes Geschäft. In London ist ein Schwimmler zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden...

Hazleton, 21. September. Der Sheriff Martin und vierzig Scheriffknechte, welche des Mordes an 21 Ausständigen in Wilkes...

Havana, 22. September. Auf der Bahnlinie Managoz (?) Artemisa eplobote in dem Umkreise, wo ein Eisenbahnzug passierte...

Bombay, 22. September. In der Präsidentschaft Bombay nimmt die Pest zu. In Puna sind mehrere Europäer an der Pest erkrankt...

Lokales.

Breslau, den 23. September 1897.

Der Staat und die Ueberschweemten. Wie die „Schles. Ztg.“ erfahren haben will, ist der Herr Oberpräsident Fürst Hatzfeldt nach Pöppeln befohlen worden...

Der Umgehungs Canal. Ist zwar am Montag eröffnet und gar hoch gepriesen worden, aber betriebsfähig scheint er noch nicht zu sein...

Alle Militärpflichtigen müssen vor ihrer Einstellung ein gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der Militärbehörde anzeigen...

Der Bahnsteigartenverkauf auf den Breslauer Bahnhöfen betrug in der Zeit vom 1. April 1896 bis zum 31. März 1897 nach offiziellen Angaben 500,936 Stück...

Das Durchqueren der Straßen, welche für Radler verboten sind, ist strafbar. Diese für Radfahrer hochwichtige Entscheidung hat das Kammergericht in Berlin am 20. d. Mts. gefällt...

in einem Vormort dazu hebt derselbe ausdrücklich hervor, daß zur Beförderung oder Beunruhigung wegen eines Ueberhandnehmens des Typhus kein Grund vorliegt.

Berichtigung. Genosin Geiser theilt uns mit, daß es in dem Bericht über die jüngste Volksversammlung irrtümlich heisse, das hiesige Landgericht habe „den Verein weiblicher Vertrauenspersonen“ aufgelöst...

Eine Zahlstelle des Conditoren-Verbandes ist gestern in einer öffentlichen Versammlung der Conditoren und Pfefferkuchler, die leider nur schwach besucht war, gegründet worden...

Die Hirsch-Dunderianer gehen jetzt mit Eifer an die Arbeit. Ein Mitglied des Generalrathes der deutschen Gewerksvereine, D. Leitner-Berlin, ist mit einer Agitationstour durch Schlesien beauftragt worden...

Die Verwaltung des 19. Commissariats ist dem Polizei-Commissarius Kluge und die Verwaltung des 20. Commissariats dem Polizei-Commissarius Sinniol übertragen worden.

Gesperre Straßen. Neuhäuslerstraße wird die Magazinstraße vom 26. d. M. ab auf vier Wochen, Neuhäuslerstraße die Kaiser-Wilhelmstraße zwischen Friedrich- und Schillerstraße vom 23. d. M. ab auf die Dauer von sechs Wochen...

Beim Ausgehen der Hasenklammern im Schaufenster waren in dem Wäsche- und Weißwaarengeschäft Dhlauerstraße 19 einige Wäschestücke und Schaufensterdecorationen in Brand gerathen...

Verabreichung der Bahnsteigartenautomaten. Einer der auf dem Oberschlesischen Bahnhof aufgestellten Automaten für den Verkauf von Bahnsteigarten ist wiederum beraubt worden...

Vermieth. Die 10 Jahre alte Heleine Deubau, welche bei einem Vorkerkstraße 50 wohnenden Arbeiter in Pflege war, wird seit dem 20. d. M. vermietet. Das Mädchen, welches sich umherstreifen dürfte, trägt braunes Kleid mit Sammetärmeln.

Selbstmord. Am 22. d. M. Morgens, sprang ein junger Mann, der im Alter von 26-28 Jahren verstorben haben kann, von der Universitätsbrücke in die Oder und verschwand in den Wellen...

Ueberschweemten. Gestern Nachmittag führte der Kutscher eines mit Ziegeln beladenen Wagens auf der Drebnikerstraße von seinem Sitze herab und wurde überfahren: er erlitt einen Beckenbruch und nägte mittelst Krankenwagens dem Allerheiligens-Hospital zu geführt werden.

Angelsfälle. Ein Cigarrenfabrikant brach beim Abspringen von der Pferdebahn das linke Bein im Unterschenkel. Ein Arbeiter wurde zwischen zwei Rippenlagen gequetscht, wobei ihm das rechte Schienbein complieirt gebrochen wurde...

Zur Ermittlung. Am 17. d. Mts. kamen zwei je 6 Jahre alte Knaben in ein Geisteslokal auf der Friedrich-Wilhelmstraße, um eine Taschenuhr zu kaufen, wobei sie 5 Mk. auf den Ladentisch legten...

Fahrraddiebstahl. Am 21. d. Mts. Abends wurde einem Maurermeister aus einem Hausflur auf der Dhlauerstraße ein Fahrrad, System Lehr, im Werth von 200 Mark gestohlen.

Während des Radfahrer-Curses wurden gestohlen: einer Dame von der Zimmerstraße ein Portemonnaie mit 2 Mk. und ein Taschentuch, 83 J. H., einer Kaufmannsrau von der Augustastrasse ein Portemonnaie mit 17 Mk. und einem mit Dese versehenen Zwangsjackentuch, einer Kaufmannsrau von der Alexanderstraße ein Portemonnaie mit 10 Mk. und zwei Aktuellosen der preussischen Posterei Nr. 156 666 und Nr. 156 846...

Schlesien.

Es gilt, 22. September. Wegen unerlaubter Veranstellung einer öffentlichen Auspielung ist vom Landgerichte Liegnitz am 2. Juni d. J. der Gutsirth Oswald Dopych in Wahlhüt zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden...

meiners Müller hier selbst abgelaufen. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich mit der Bürgermeisterei beschäftigen.

Langenbistaal, 21. September. Eine Partei-Vertammlung, fand hier am Sonntag statt, in welcher Genosse Feldmann über den Hamburger Parcellenfrage...

Stag, 21. September. Jugendliche Diebe. Hier sind kürzlich drei Schulbuben unter Mitnahme von 500 Mk. Sparkassengeldern ihren Eltern durchgegangen...

Katibor, 21. September. Feuerbrunn. In Pawlau bei Katibor hat eine Feuerbrunn ein Haus und drei mit Enkel nicht gefüllte Schenken eingeschifert...

Oppeln, 22. September. Zwei Proletarierkinder erstickt. Die „Schles. Ztg.“ meldet: Am 20. d. Mts. erstickten in der „Schweizererei“ bei Carlstr. D.S., die einer Arbeiterfamilie zur Wohnung dient...

Kositz, 21. September. Zur Gruben-Katastrophe. Gestern Vormittag fand nach dem „Oberschl. Tagebl.“ hier selbst ein Locatetermin statt, an dem sich neben den Geschädigten der Rechtsanwalt der Kläger, sowie der der Beflagten Theilnahmen...

Zur Typhusepidemie in Oberschlesien. In den Orten Deutsch-Blekar, Kammin und Scharley ist je ein Typhusfall kräftlich festgestellt worden.

W. Myslowitz, 21. September. Deutsche und galizische Arbeiter dürfen auf der Georggrube in Miwka (im russischen Gouvernement Petrikow) nicht mehr arbeiten...

W. Scharley, 20. September. Unter anderen Beamten ist auf der Jenny-Ditt-Grube der Betriebsleiter selbst suspendirt worden...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. September. Bei der Postverwaltung besteht nach der „Volksztg.“ die Absicht, den Sonntagsschalterdienst zu verlegen...

Rom, 22. September. Nach weiteren Berichten über den Wirbelsturm, welcher gestern Abend in dem Arrondissement Brindisi herrschte...

Ständesamtliche Nachrichten. Deiraths-Ankündigungen. II. Adolphine Marz Götter und Pauline Grieger. — Kunigartner Heinrich Ködler und Auguste Weisshaupt...

Eheschließungen. I. Güterbodenarbeiter Julius Bette mann mit Marie Schmidt. — Kellner August Betsch mit Maria Hilrich...

Todesfälle. I. Emma, 2. d. Arbeiters Heinrich Blaschke, 1 Jahr. — Kaufmannsrau Anna Knoblich, geb. Doll, 32 J. — Emma, 2. des Arbeiters Ernst Wäcker, 1 J. — Marie, 2. des Schuhmachers Thomas Giermieski, 1 Jahr...

II. Korkenschneider Max Ludwig, 5. — Maria-Katharina Eduard Langer, 5. — Tischler Franz Peterliche, Tochter. — Tischler Carl Teufcher, 5. — Buchbinder Hugo Rosenhauer, 5. — Gas- und Wasserleitungsgehilfe Josef Hirsemann, 5. — Arbeiter Reinhold Reiz, 2. — Schlosser August Garzorz, 2.



Stadttheater.

Donnerstag: „Sohngerin“ Freitag: „Rabine“

Lobetheater.

Donnerstag: „Die goldene Eva“ Freitag: „Das goldene Aischel“

Rohtabake

Um meine grossen Vorräthe schnell zu räumen, verkaufe ich gegen Baar oder Nachnahme: Carmen, grösste Sortierung bester Brand, per Pfd. 115, 120, 130 Pf. Java-Umblatt, feinste Qualität, Pfd. 130 Pf. Java-Eintage, leicht, Pfd. 95 Pf. Domingo, FF. prächt. Qualität, feiner Brand, Pfd. 115 Pf. Brasil, 90, 100, 110, 160 Pf. Pfälzer, 68, 70, 75, 80 Pf. feine Tabake. Märker, 70 und 76 Pf. Sumatra, in grosser Auswahl, durchweg erprobte, gutdeckende Qualitäten, per Pfd. 140 bis 500 Pf. Jederspart viel Geld, der bel mir kauft, Albert Kramolowsky Breslau, Ring 60. Cigaretten-Fabrik, Cigarren, Kanabak

Kausch

nicht geschentt, dafür ist jeder Preis zu zahlen, nur gute Waare erhält bei mir jeder Käufer fabelhaft billig bei streng reeller Bedienung. Aufgepaßt! auf diesen Gelegenheitskauf für Arbeiter wirklich dauerhafte, haltbare feste Hosen in jeder Länge und Breite nur 1 Mark in vielen Farben u. Mustern. „Goldene 74“ 1. Stage, Ohlauerstr. 74.

Goldene 74

Ein Kirchbaum leitend. Sopha, mehrere Divans, billig zu verkaufen. Tanzplatz 11, Hof, II. Stage. 2567

Ausverkauf.

Begehrte Fortung vert. beste Stoffhandschuhe, a Paar 10, 15, 18, 25 H. Cravatten von 1 H. an. Capottschürzen, Kuchentücher, alle bedeutend mit Selbstkostenverl. Feldstraße 15c. I. Stage.

Künstl. Zähne n. Plomben 2402 Reparaturen sofort. Chetischlungen be. vülig. C. Rabe, Friedrich-Wilh. str. 71, für Zahnk. etc.

Grossen laut Uhren und Goldwaaren bei E. Neumann, Kleberstr. 11. Massiv goldene Ringe Süd 3 Mark. 2452 Eigene Reparaturwerkstatt.

3. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. September 1897. - 2. Zug. Mittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte)

Table of lottery numbers for the 3rd class of the 197th Prussian Lottery. It lists numerous numbers in columns, with some numbers in parentheses indicating prizes over 100 marks.

3. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. September 1897. - 2. Zug. Mittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte)

Table of lottery numbers for the 3rd class of the 197th Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists numerous numbers in columns, with some numbers in parentheses indicating prizes over 100 marks.

3. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. September 1897. - 3. Zug. Mittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte)

Table of lottery numbers for the 3rd class of the 197th Prussian Lottery, continuing from the previous tables. It lists numerous numbers in columns, with some numbers in parentheses indicating prizes over 100 marks.

3. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. September 1897. - 3. Zug. Mittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte)

Table of lottery numbers for the 3rd class of the 197th Prussian Lottery, continuing from the previous tables. It lists numerous numbers in columns, with some numbers in parentheses indicating prizes over 100 marks.

Advertisement for Stadttheater and Lobetheater, listing plays and showtimes.

Advertisement for Billig und reell! featuring various goods and services.

Advertisement for 30 Sophas u. Divans, highlighting quality and price.

Advertisement for S. Osswald, featuring various shoes and boots.

Advertisement for Vereins-Kalender, providing information about local associations.

Advertisement for shoes, featuring an illustration of a shoe and a list of styles and prices.

Advertisement for Achtung! Gewerkschafts-Cardell, mentioning a meeting on September 24th.

Advertisement for Herren- und Knaben-Garderobe, listing various clothing items.